

1. Kor 12,4-6.12-18.26-27 Gesamtsynode 17.11.2011, Emden

Kirche, liebe Synodale und Gäste, Gemeinde Jesu Christi, was ist das eigentlich?

Die Bibel kennt eine Vielzahl von Bildern und Gleichnissen dafür:

Da ist das durch die Zeiten wandernde Volk Gottes, das seine Wurzeln im Volk Israel nicht vergisst, das hier auf Erden keine bleibende Stadt hat, und dem am Ende verheißen ist, dass Gott selber bei ihm sein will und abwischen wird alle Tränen und das Leid wird nicht mehr sein und der Tod und alles neu...

Da ist das Schiff auf der sturmbewegten See mit den Jüngern; Bild einer Kirche, die meint, sie sei allein in der Welt, hilflos, ein Spiel der Wellen, verfolgt, vertrieben - das Schepken Christi hat hier in Emden ja seine eigene, ganz besondere Geschichte, Wurzel unseres Siegels. Die Kirche ist eben nicht allein. Jesus Christus, der Herr, ist mitten dabei - Gott hat hier Trost gegeben!

Und nun Paulus: Viele Gaben - ein Geist; viele Glieder - ein Leib; ja sogar noch mehr: Leib Christi!

Es ist wohl eins der gewichtigsten Bilder für die christliche Kirche - und auch eins der schönsten.

Gemeinde, Kirche, das sind viele Gaben, aber auch ein Leib, ein Körper mit vielen Gliedern.

Was lässt sich da nicht alles unterbringen und wiederfinden?

Zuerst: Da ist die Rede von dem, was uns am nächsten ist. Jeder von uns hat und kennt seinen Körper, seine Last damit und seine Freude und Lust. Wenn immer Eltern ihre Kinder zur Taufe bringen - dann schwingt damit auch immer ein Gefühl der Dankbarkeit mit:

Über das, was so selbstverständlich erscheint und doch keineswegs selbstverständlich ist: dass es sämtliche Glieder unversehrt mitbekommt; dass es seine gesunden fünf Sinne besitzt und genügend Verstand, um das Leben in dieser Welt zu bestehen.

Hauptsache gesund, ist unser größter Wunsch. Und wir leben ja in einer Zeit, in der Körperbewusstsein ganz oben an steht, die einzelnen Glieder sorgfältig gestählt und gepflegt werden und manchmal zur Schau gestellt. Das Duell der Dekolletees bei Gottschalk oder der Bambi-Verleihung war unübersehbar.

Für graue Haare - außer bei Karl Lagerfeld oder Präses Duin - ist da kein

Platz; da denkt keiner an die Hinfälligkeit, an das Abnehmen der körperlichen Kräfte und der leiblichen Schönheit. Anti-Aging ist angesagt!

Und wie schön, wenn nun noch die christliche Kirche als Abbild des Leibes beschrieben wird:

als eine Einheit, die gewachsen ist und nicht einfach nur zusammengeschaubt;

als eine Kirche, die nicht nur verkopft ist, sondern Hand und Fuß hat;

als eine Körperschaft, aber eben nicht nur im juristischen Sinne Körperschaft des öffentlichen Rechts, sondern als Verkörperung Christi:

Christus als Gemeinde existierend, hat Bonhoeffer das mal umschrieben!

(v13+27) Ihr seid mit einem Geist getränkt, ihr seid Leib Christi

Ein schönes Bild und ein leichtes, so scheint es. Denn was lässt sich da nicht alles ausmalen:

Wer will Hand oder Fuß sein, vorwärtsschreitend, tätig, zupackend - und wer der Kopf, verantwortlich, leitend; da gibt es starke und schwache Glieder und eins auf das andere angewiesen; und mancher hat vielleicht Jesu Wort im Ohr, dass die rechte Hand nicht wissen soll, was die Linke tut...

Kirche als Leib Christi, wo jeder seinen Ort finden kann als Glied der Gemeinde, als Glied am Leibe Christi, wo jeder seinen Platz hat, was immer er tut. Hauptsache, er tut was und macht mit!

Die Protokolle des Diakonie-Ausschusses machen mich geradezu neidisch - wer da alles was tut ...

Viele Gaben - ein Leib. Ein schönes Bild, liebe Synodale, oder?

Vielleicht auch ein schwieriges?! Kein leichtes, dass wir uns da nicht täuschen.

Die Gemeinde in Korinth, sie mag vielleicht vier oder fünf Jahre alt gewesen sein, als Paulus ihr schreibt.

Und man muss sich das vorstellen: vier, fünf Jahre nach Jahrhunderten griechischer Götter.

Das ist weniger als die Zeit, für die Kirchenälteste, Synodale oder Kirchenpräsidenten bei uns gewählt werden.

Und es gehört nun zu den Merkwürdigkeiten der Kirchengeschichte, dass fast alle Probleme, die in den zweitausend Jahren danach in der Kirche sichtbar werden, sich damals schon zeigen.

Paulus ist erschrocken darüber, dass schon nach fünf Jahren die Gemeinde

auseinanderzubrechen droht in Gruppen und Grüppchen:

Der eine hat hier, die andere dort eine bessere Art Christenglaube gefunden, vielleicht eine glattere, etwas weniger anstößige Art, vielleicht eine, die mehr hermacht, etwas vorzeigen kann oder auch nur klüger oder strenger, eindeutiger daherkommt.

Der eine hat hier, der andere dort seinen Heilsbringer gefunden, auf den er hört - das kraftvolle Wort, das ihm gut tut, oder eine Begeisterung, die die Herzen ergreift - und zugleich vergessen lässt, wie die Welt in Wirklichkeit aussieht.

Jeder muss mehr haben und sein als der andere: gesünder, geschickter, frömmer, erfolgreicher - aber alles, was einer mehr zu haben scheint vor anderen, macht auch einsam!

Und so sieht Paulus seine Gemeinde - mit betrübtem Herzen: dort einen Fuß einsam durch die Stadt gehen, eine Hand, ein Auge, aber allesamt der Meinung, eines Zusammenhangs, eines Zusammenhaltes mit den anderen Gliedern nicht zu bedürfen.

Viele Gaben, viele Ämter, viele Kräfte ja - aber an dem EINEN Geist, da scheint's zu mangeln!

(v15.16) Wenn aber der Fuß spräche: Ich bin keine Hand, darum bin ich nicht Glied des Leibes... Und wenn das Ohr spräche: Ich bin kein Auge, darum bin ich nicht Glied des Leibes...

Wenn's dem Paulus nicht so ernst wäre, man könnte denken, Christian Morgensterns Galgenlied habe Pate gestanden:

Ein Knie geht einsam durch die Welt. Es ist ein Knie, sonst nichts. Es ist kein Baum. Es ist kein Zelt. Es ist ein Knie, sonst nichts.

Fuß und Hand, Aug' und Ohr, ein Knie - sonst nichts?! Nein, sagt Paulus, so ist es eben nicht. Ihr seid nicht einsam in der Welt und jeder auf sich selbst gestellt, sondern ihr seid im Namen Jesu Christi ein Leib. Ihr seid, jeder an seinem Ort und auf seine Weise, ein Organ, ein Glied an der heiligen, allgemeinen, christlichen Kirche, wie es in unserem Glaubensbekenntnis heißt.

Da sind Menschen, die in ihrem Glauben, in der Art, wie sie ihren Glauben leben, völlig verschieden sind, auseinanderstreben, ja sich vielleicht sogar widersprechen - und trotzdem spricht die Bibel von einem Leib!

Wie kann das angehen?

Ist nun schon die Toleranz so groß, dass alles gleich gültig ist, und damit gleichgültig?

Liebe Synodale, das schöne Bild von der Kirche als Leib Christi, es ist nicht nur schön, es ist auch schwierig, sehr schwierig!

Pluralismus heißt so was heute, und mancher hat Angst, dass ihm der Boden unter den Füßen weggezogen wird, wenn auf einmal noch etwas anderes gelten darf, das nicht ins eigene Bild passt.

Nur - wer darf denn ins Bild passen?

Wer darf sich als Glied am Leibe Christi verstehen?

Ein Freund von mir hat viel Mühen dazu beigetragen, dass ein homosexuelles Paar über Ländergrenzen und religiöse Grenzen hinweg aus einem muslimischen Land zueinander gefunden hat. Und nun wollen die auch noch kirchlich heiraten! Wenn Kirche das macht, trete ich aus, sagt mein moralisierender Freund! Und die Altbischöfe der EKD würden vielleicht applaudieren.

Oder - vielleicht erinnern Sie sich: Da gab es einen Pfarrer in unserer Kirche, der als einsamer Rufer am Deich seit Jahren gegen das Ems-Sperrwerk kämpfte - und hier in der Gesamtsynode wurde gefragt: in wessen Namen darf der eigentlich so reden?

Und da gibt es Christenmenschen, die nicht nur vom einzigen Trost im Leben und im Sterben sprechen, sondern vor allem von Sünde und ewiger Verdammnis und selbst am Totenbett noch Bekehrung erwarten.

Und Jürgen Fliege, der Fernsehpfarrer, enfant terrible der rheinischen Kirche, legt auf einmal Hand auf und verkauft esoterische Wässerchen für teuer Geld.

Es gibt nichts, was es nicht gibt.

Und der Wunsch nach Orientierung, nach Klarheit, nach Abgrenzung erscheint verständlich.

Um es ganz vorsichtig zu formulieren: da sind wir alle hier heute morgen in der Schweizer Kirche zum Gottesdienst versammelt, eine Kirche, ein Leib, aber was denn jeder von uns auch noch denkt, glaubt, für christlich hält, wer weiß das schon - und wenn wir's wüssten?

Mancher würde vielleicht erschrecken und andere ins Nachdenken kommen.

(v20) Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer.

Ein schönes Bild, aber auch ein schwieriges!

Auf einmal wird der Apostel konkret, er verlässt das Bild, spricht die Unterschiede direkt an:

(v13) wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie...

Ob man sich das vorstellen kann? Da sind ein paar Menschen in ein Abenteuer geraten, das - menschlich gesprochen - völlig aussichtslos erscheint, und nun doch schon zweitausend Jahre Bestand hat. Da haben sie sich eingelassen auf ein Wort; auf das so angreifbare, ärgerliche, anstößige Wort vom gekreuzigten Christus.

Ein paar Leute in einer großen Stadt und sollen eine Gemeinschaft werden: Anfang einer neuen Welt inmitten der alten. Man muss sich das vor Augen halten: zum ersten Mal sind sie da so beieinander: Menschen, die normalerweise nichts gemeinsam haben, weder Herkunft noch Stand, ihre Anschauungen, ihr Lebensschicksal, die Sklaven sind und Herrenmenschen, vielleicht Weltbürger oder Wutbürger, multi-kulti, aber eben doch verschieden.

Sie haben die Grenzen überschritten, die sie trennt, sollen ein Leib sein: ein ungeheures Wagnis!

Bis heute ist dieser Anfang nicht ausgestanden, liebe Synodale! Mein Handbuch über christliche Gemeinschaften umfasst über 1000 Seiten!

Und bis heute wird die Christenheit auch daran gemessen, ob sie dieses Wagnis bewältigt, und jeder von uns hat seinen Anteil daran. Wieweit sind wir immer noch voneinander entfernt - trotz aller ökumenischen Offenheit, trotz Papstbesuch und unser Kirchenpräsident durfte dabei sein...

Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, sieht die Grenzen.

Und wie vieles verdrängen wir auch gern:

Dass es auch Christen in Palästina gibt, die zwischen allen Stühlen sitzen; dass in Afrika christliche Mission und alte Stammesreligionen durchaus unter einen Hut zu kriegen sind und neben dem Christusbild noch ein Hufeisen hängt. Kann ja nicht schaden...

Muss man da nicht ganz bescheiden werden, wenn man dies hört:

(v27) Ihr aber seid der Leib Christi

Ein schönes Wort, ein schwieriges Wort, aber vor allem und eigentlich zuerst - und jetzt als Letztes: ein tröstliches Wort

Es heißt ja nicht: Ihr sollt ein Leib werden..., oder: Ihr werdet irgendwann mal ein Leib sein; sondern ganz einfach:

(v27.13) Ihr aber SEID der Leib Christi / wir SIND mit einem Geist getränkt.

Wir SIND Papst, auch wenn mich keiner gefragt hat.

Wir SIND reformierte Kirche - allen Selbstzweifeln und Identitätsfragen zum

Trotz.

Kirche als Leib Christi: das ist kein Programm, das seine Glieder, das wir umsetzen und selbst verwirklichen müssten.

Das kann man sich nur als verheißungsvolle Wirklichkeit zu Herzen nehmen - und glauben.

Um anderen Christenmenschen ein schlechtes Gewissen zu machen, ist mein eigenes nicht gut genug.

Darum einfach nur mit Paulus:

Ihr seid Leib Christi,

also: wir SIND!

Amen!